

h dem Militärdienst



Euro geben. Das alles war mir zu blöd, so dass ich im Juli 2003 ein Einfach-Ticket in die Türkei gekauft habe und von Deutschland weggezogen bin.

Türkischer Gendarmerie-Soldat

In der Türkei wurde ich nach drei Monaten ins Militär eingezogen. Ich hatte nicht gewusst, dass man sechs Monate vorher das Ersatzmilitär beantragen kann, welches 24 Tage dauert, wobei man circa fünf bis siebentausend Euro hätte bezahlen müssen.

Als erstes wurde ich Gendarmerie-Rekrut, wo wir unsere Waffen erhielten. Es gab fürs ganze Team nur G-3 Sturmgewehre und nur ein MG-3 Maschinengewehr. Das MG-3 hat mich angezogen, imponiert,

«Ich konnte mit der Waffe umgehen, wie kein anderer Soldat in der Rekrutenschule mit 3600 Soldaten.»

B. A.

weil es von Männern getragen wurde, die mindestens 1.90 m gross waren. Ich war aber nur 1.80 m gross. Schlussendlich konnte ich meinen Kommandanten überreden, dass ich das schaffen kann. Ich bekam das MG-3. Dadurch wurde ich zu einem Gendarmerie-Komman-

do-Soldaten. Als ob es Naturtalent war, ich konnte mit der Waffe umgehen, wie kein anderer Soldat in der Rekrutenschule mit 3600 Soldaten. Ich hatte zuvor mal eine Pistole in der Hand, aber nie ein Gewehr. Ich wurde Scharfschütze für Entfernungen ab 1200 bis 1600 Meter. Bis 500 Meter konnte ich die Abweichung durch Seitenwind, Temperatur und was dazu gehört selber ausrechnen, und das schnell.

Schuldgefühle

Letztendlich wurde ich der beste Schütze, obwohl ich Englisch- und Deutsch-Tests gemacht hatte, um Touristen-Gendarme zu werden. Diese patrouillieren, zum Beispiel in Antalya am Strand auf Pferden. Der Tester hat bei mir bei beiden Sprachen «wie Muttersprache» hingeschrieben. Nicht einmal er konnte so gut Englisch und Deutsch wie ich. Die Generäle aber haben sich gedacht, dass es genug Soldaten gibt, die Fremdsprachen können. Es hat sie interessiert, wie ich schiessen konnte.

Als Scharfschütze habe ich im Auftrag der Armee Menschen erschossen. Ich habe sehr starke Schuldgefühle. Es waren Menschen!

Dem Tod entkommen

Ich selbst bin zig Mal dem Tod entkommen. Manchmal waren es bloss Millimeter, um welche die Kugel neben meinem Kopf durchflog, so dass ich sogar den heissen Wind spüren konnte und hörte, wie die

Kugel in einen Felsen knallte. Drei Monate nach dem Militärdienst haben meine Alpträume angefangen. Ich hatte sogar Angst zu schlafen. Irgendwann habe ich Heroin geraucht, um keine Alpträume mehr zu haben – einfach schlafen und nicht mehr träumen!

Heroin um zu sterben

Um mich selbst zu zerstören, habe ich angefangen, Heroin zu spritzen.

«Um mich selbst zu zerstören, habe ich angefangen, Heroin zu spritzen.»

B. A.

zen. Aber es hat nie geklappt. Zwei Mal habe ich bewusst und zwei Mal unbewusst eine Überdosis gespritzt. Jedes Mal hat mich mein bester Freund immer wieder zurückgeholt. Irgendwann habe ich den kalten Entzug gemacht, das heisst ohne medikamentöse Unterstützung.

Dadurch konnte ich arbeiten. Dabei habe ich meine jetzige Noch-Ehefrau kennen gelernt. Nach zwei Jahren haben wir im Jahr 2007 in der Schweiz geheiratet.

Ich habe immer wieder Arbeit gesucht, war aber leider die meiste Zeit arbeitslos und war auch Hausmann. Ich habe gekocht, geputzt usw. und war kein «Pascha», wie

man denken könnte. Da ich zuhause sass, während die Frau arbeiten ging, habe ich Depressionen bekommen. Die Alpträume haben wieder angefangen. Durch die Depressionen und die Alpträume wurde ich rückfällig. Seit circa 2009 versuche ich vom Heroin wegzukommen und habe es teilweise auch geschafft. Dieses Jahr, in dem ich so viel Fortschritte gemacht hatte, hatte ich keinen Beikonsum von Drogen beim Methadonprogramm, keinen Suchtdruck mehr und sogar Arbeit als Security.

Scheidung

Vor drei Monaten wollte meine Frau die Scheidung. Sie wollte, dass ich das Haus verlasse, in dem wir und ihr Vater gewohnt hatten. Um des Friedens willen bin ich ausgezogen. Seither lebe ich auf der Strasse. Ich hatte Rückfälle mit Drogen, und Ärger mit der Polizei. Ich habe keine Arbeit und bin auf dem Sozialamt. Das Amt für Migration macht es mir gerade erst recht sehr schwer wegen meiner Aufenthaltsbewilligung. Nur kann ich – weil ich seit diesen drei Monaten 25 Kilogramm abgenommen habe – weder meiner Mutter in der Türkei noch meinem Sohn in Deutschland in die Augen schauen.

Wenn ich die Schweiz verlassen muss, dann bitte nur in einer Kiste und dann egal wohin. Ich suche derzeit Hilfe. Sonst sterbe ich bald.

B. A.

Tag ist ein Geschenk

tik. Mit einem Hippie-Bus, Phil Colins und den Dire Straits bin ich einfach losgefahren.

«So gross und weit wie das Meer ist, so gross ist die Liebe, die uns Jesus Christus lehrt», sagte mir mein Grossvater immer wieder! Ich hatte meine Vorstellung im

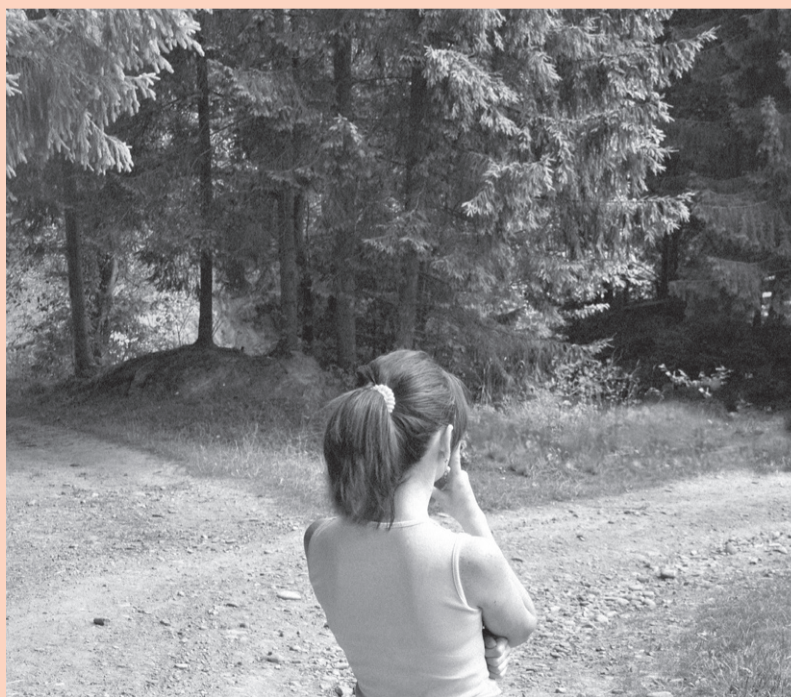
«Heute kann ich meine Zeit intensiver, bewusster und dankbar nutzen.»

Bea

Kopf und dann sah ich es vor mir. Ich war sprachlos. Unvergesslich dieser Ausblick. Ich rufe mir heute noch oft diesen Augenblick aus der Erinnerung hervor.

In die Drogenhöhle

Kurz danach wieder zuhause stürzte ich mich in die Drogenhöhle. Dies ist dreissig Jahre her. Damals, zu den Zeiten des Platzspitz und des Letten, sagte ich mir



Welchen Weg man einschlägt, kann das künftige Leben wesentlich prägen. Bild: iStock

selbst, mit diesem Konsum wirst du keine vierzig Jahre alt.

Heute ist die Erinnerung an diese Zeit sehr schmerzhaft. Ich versuche kurz vor dem sechzigsten Lebensjahr, mich nur selten an diese

Zeit zurückzuerinnern. Manchmal rufe ich diese Erinnerungen auf, aber ich tue es, um mich zu schockieren. Ich wünsche niemandem, dass er diesen Weg einschlägt.

Auf Vergebung hoffen

Das Leben zieht so schnell an uns vorbei. Noch will man so vieles zum Rechten biegen und merkt, dass das Herz schwer ist und die Gesundheit viele Bussen bezahlt. Und doch, ich habe ein gutes Leben und bin rundum von liebevollen Menschen umgeben.

Ich bin stolz auf meine drei erwachsenen Kinder, die gute Wege eingeschlagen haben. Als Mutter habe ich eine unglaubliche Lebenskraft erhalten, die mich so alt werden liess, wie ich einst nicht glaubte.

Heute hoffe ich sehr, dass ich mich entschuldigen kann bei all den Menschen, denen ich auf meinem Weg Unrecht getan habe, die ich verletzt habe und denen gegenüber ich respektlos war. Ich hoffe auf Vergebung.

Die Zeit nutzen

Auf meinem Weg hab ich auch meinen Mann verloren. Der Weg war für ihn zu steil und zu steinig. Auch wenn es traurig ist, das Leben ohne ihn führen zu müssen, ist jeder Tag ein Geschenk, trotz

den Erkenntnissen, dass man älter wird und man die gegebenen Beschwerden hinnehmen muss. Das Wunderbare aber auf meinem Weg

«Ich wünsche niemandem, dass er diesen Weg einschlägt.»

Bea

ist, dass ich heute meine Zeit intensiver, bewusster und dankbar nutzen kann.

Ich sehe immer das Meer vor mir, glaube an diese unendlich grosse Liebe, die uns Jesus mit seinen Worten gibt und lese für mich und meine Familie jeden Tag Verse und Absätze aus der Bibel. Das gibt mir Kraft und Mut. Ich bin dankbar für jeden neuen Tag und versuche, jeden Tag etwas Gutes zurückzugeben und eine gute Tat zu vollbringen.

Bea